



Universität Hamburg  
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT  
FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT

# Das mitwissende Umfeld funktionaler Analphabetinnen und Analphabeten

# Umfeldstudie



GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

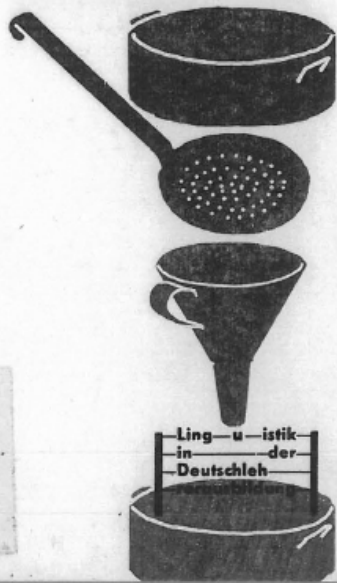
## Agenda

The logo for 'Umfeldstudie', consisting of an orange circle with a white dot in the center, followed by the text 'Umfeldstudie' in a bold, brown sans-serif font.

# Umfeldstudie

1. Ausgangspunkte der Umfeldstudie und zentrale Fragestellungen
2. Aufbau der Studie
3. Ausgewählte Ergebnisse
4. Typen des Mitwissens
5. Lernen und Lehren im Umfeld

# Osnabrücker Beiträge zur Sprach- Theorie 17



„Die erschreckend häufige Form des sogenannten 'funktionalen Analphabetismus' (UNESCO), einer **Lese- und Schreibfähigkeit, die zur selbständigen und uneingeschränkten Teilnahme an gesellschaftlicher Kommunikation einfach nicht ausreicht**, ist mit einem der stärksten sozialen Stigmata verbunden. Als Erwachsener nicht lesen zu können – dies gilt bei uns als untrügliches Indiz für einen krassen Mangel an 'bürgerlicher Mündigkeit'. Was das für die in der Anonymität lebenden Hunderttausende von Betroffenen bedeutet an Scham, an Selbstzweifel, Angst und sozialer Isolation, das kann der Bildungsprivilegierte oft nur schwer nachvollziehen.“ (Giese 1981, S. 158)

## Ausgangspunkte für die Umfeldstudie

**7,5 Millionen vs. 30.000**

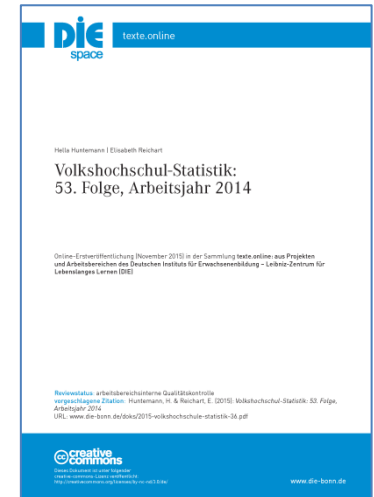
**Frage 1:** Wie kommen mehrere Millionen Erwachsene, die keine Grundbildungsangebote nutzen, dennoch im Alltag zurecht?

→ u.a. durch die Unterstützung durch ihr Umfeld

**Frage 2:** Wie kann es gelingen, mehr Erwachsene zum Lernen im Kurs zu ermutigen?

→ Möglicherweise durch das Umfeld

**Umfeldforschung** als neues Forschungsfeld neben **Teilnehmendenforschung** und **Adressatenforschung**



## Umfeldstudie – Fragestellungen

- Wie viel Wissen ist in der Gesellschaft vorhanden?
- Wird offen über das Problem gesprochen?
- Sind Mitwissende durch die Situation belastet?
- Leisten die Mitwissenden Unterstützung?
- Wie ist die Unterstützung beschaffen?
- Hat diese Unterstützung ggfs. auch etwas mit Lernen zu tun?
- Sind die etablierten Unterstützungsformate bekannt?
  - Lese- und Schreibkurse
  - ALFA-Telefon
  - [ich-will-lernen.de](http://ich-will-lernen.de)
  - Informationskampagnen

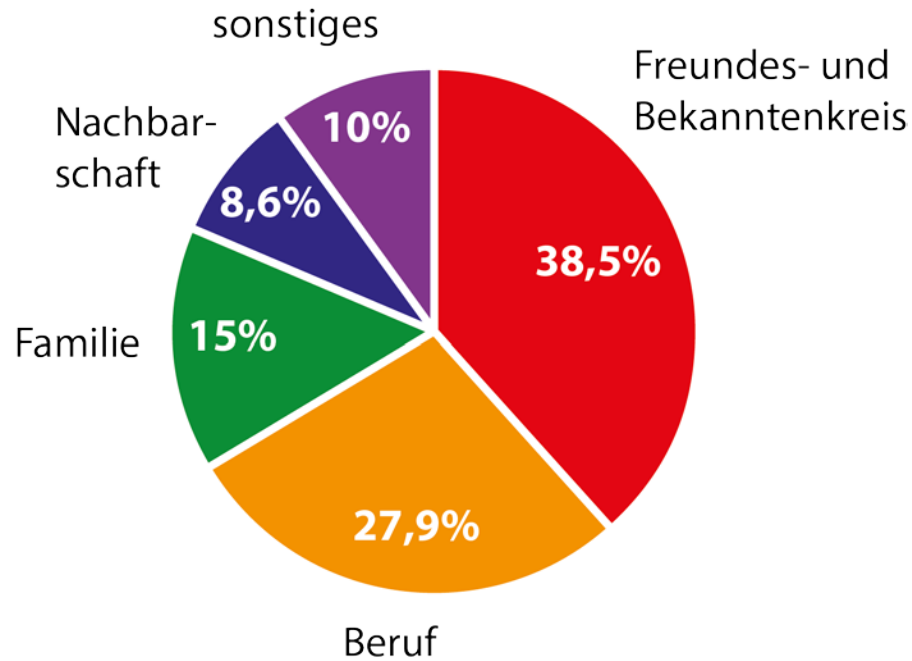
## Die Studie

- Gefördert durch das BMBF
- Kernteam: Anke Grotlüschen, Wibke Riekman, Klaus Buddeberg
- Qualitativ und quantitativ
  - Qualitativ: 30 Interview
  - Quantitativ: 1.511 telefonische Befragungen
- Laufzeit von Mai 2013 bis April 2016
- Buchpublikation in Kürze
- Ergebnisse aus zwei kleineren Studien gaben Aufschluss über die Machbarkeit.

## Kernaussagen der Studie

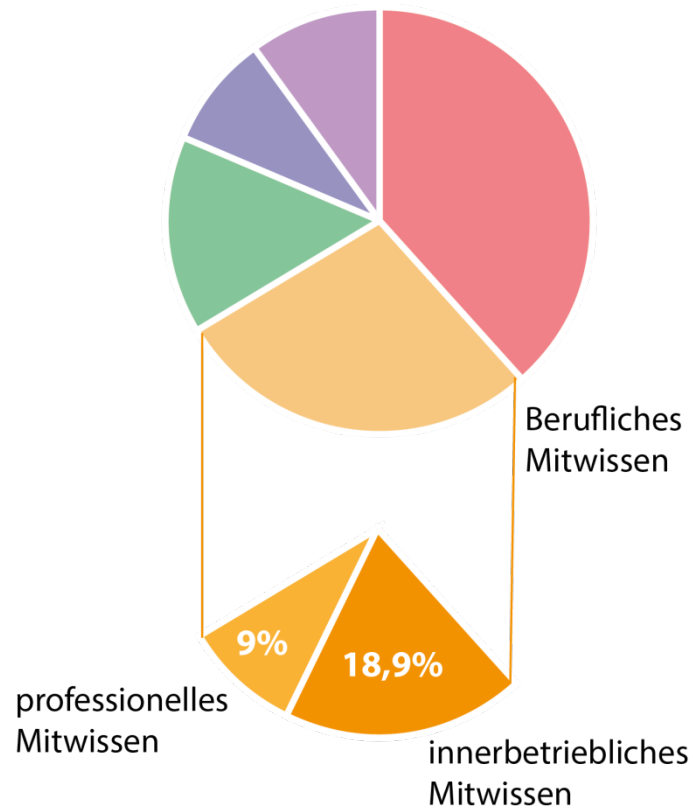
- Hamburg: 40% kennen jemanden mit Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben
- **Schätzung:** 15-20% kennen jemanden mit **erheblichen** Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben (225.000 bis 300.000 Erwachsene in Hamburg)  
→ Relevanz, das Umfeld mit zu betrachten (bei Adressierung, bei Information, bei Sensibilisierung)
- Soziodemografische Struktur entspricht in weiten Zügen der soziodemografischen Gesamtstruktur  
→ keine Verzerrung entlang sozialer Milieugrenzen

## Diverse Quellen des Mitwissens





## Berufliches Mitwissen innerbetrieblich und darüber hinaus

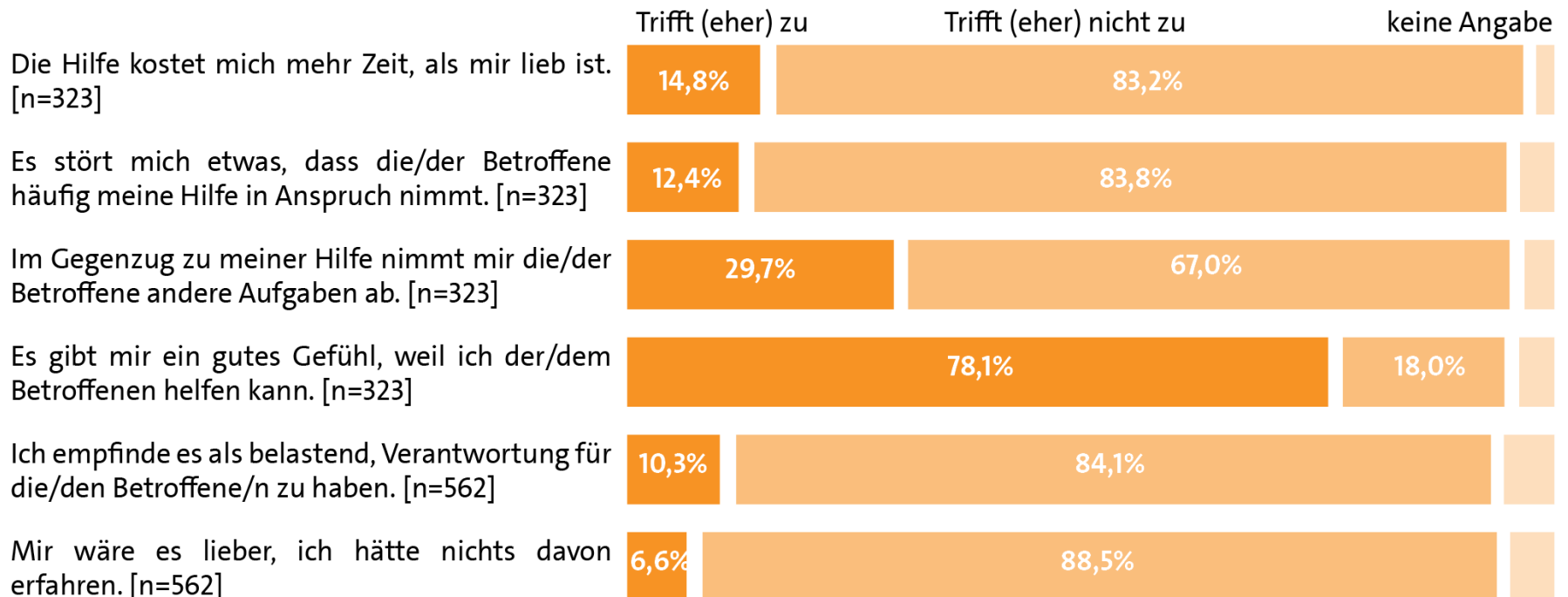


## Offenheit der Kommunikation



- Rund 60 Prozent der Mitwissenden beschreiben eine offene Situation des Wissens.
- Rund 50 Prozent der Mitwissenden sprechen offen (37%) oder indirekt (12%) über den Sachverhalt.
- Tabuisierung besteht am ehesten im Kontext Familie („Jeder weiß es, aber niemand spricht darüber“)
- Aber: Selbst wenn nicht darüber gesprochen wird, erfolgt häufig Unterstützung, pragmatische Herangehensweise besteht häufig im Kontext Beruf (vgl. Ehmig et al. 2015)

## Belastung durch das Mitwissen?



n= 562 Mitwissende in Hamburg bzw. 323 Mitwissende, die die betroffene Person unterstützen.

## Typen des Mitwissens

Typen im nicht-professionellen Bereich	Typen im professionellen Bereich
Tabuisierend	Tabuisierend
Pragmatisch	
Kümmernd	Kümmernd
Akzeptierend	
Resigniert	Resigniert
Verunsichert	Verunsichert
Entfernt	

## Tabuisierende Mitwisserschaft

„Ich mag ihn auch gar nicht irgendwie groß darauf ansprechen, weil ich eben weiß, das wäre ihm unangenehm und dass er sich dann halt, ja, dass er sich dann halt wieder wie ein Kind fühlen würde.“

(Tochter, Interview 15, Abs. 6)

„Und dadurch beginnt auch so ‘ne geheime Welt, eigentlich. **Also meinem Vater hab ich nie gesagt, dass er nicht lesen und schreiben kann.** Ich hab das nie von ihm verlangt, dass er das lernt. Und das war in unserer Familie selbstverständlich, dass andere für ihn das erledigen. (...) **Es kam einfach nie zur Sprache, obwohl jeder das natürlich wusste.** Und zu einer bestimmten Gelegenheit schrieb er SEINEN Namen wohlgemerkt. Das war das Einzige und das musste er machen, wenn ich meine Schulzeugnisse brachte. Und das Ergebnis war, dass er sich dann ins Zimmer einschloss. Keiner durfte ihm zusehen.“

(Tochter, Interview 1, Abs. 4-8)



## Pragmatische Mitwisserschaft

„Der ist richtig gut, aber der hat auch massive Probleme mit dem Schreiben. Und bei dem habe ich mir jetzt vorgenommen, von Anfang an muss ich da ganz offensiv fragen, weil am Ende lasse ich das laufen als Führungskraft und kriege dann irgendwann komische Rückmeldungen von Leuten, die E-Mails von ihm bekommen oder Briefe oder so. Dann sage ich immer: Da war der Rechtschreibteufel wieder am Werk. Vielleicht auch total die falsche Methode, aber mir fehlt dann in dem Moment die richtige Methode. **Und dann sage ich immer: Das geht über meinen Tisch und dann machen wir es zusammen, machen wir hier eine Fehlerteufelkorrektur (...)** Und dann gehe ich das aber mit ihm durch und er merkt das dann auch, und es wird besser. Nur, das kann ich, verstehen Sie, das kann ich jetzt in meiner Führungsrolle, da kann ich das machen. Und da erkläre ich auch immer, warum das wichtig ist, und er sieht das auch ein.“



**Vorgesetzte,**  
Interview 11,  
Abs. 57

## Kümmernde Mitwisserschaft

„Ja, also da haben wir ganz massiv in seinen privaten Bereich mit eingegriffen, eingreifen müssen, weil er sonst schlichtweg sehr große Probleme gehabt hätte (...) Das war schon sehr aufwendig, weil das war ja nicht nur ein Gläubiger, das waren mehrere Gläubiger, es müssen Ratenzahlungen eingehalten werden und das war dann auch mein Anliegen, dass das auch eingehalten wird, das musste so ein bisschen gesteuert werden. Wir hatten nachher auch eine Vereinbarung, was die finanziellen Geschichten angeht, dass ich in seinem Beisein online dann auch die Überweisungen tätigen konnte. Das war schon eine ziemlich aufwendige Geschichte.“



**Vorgesetzter im  
Ein-Euro-Job**  
Interview 10,  
Abs. 30 u. 46

## Verunsicherte Mitwisserschaft

„Also, mir würde es speziell als Hausärztin leichter fallen, wenn ich jetzt so was hätte wie bei z. B. Alkohol. Das sind so Sachen, das ist unangenehm anzusprechen, oder Suizidalität anzusprechen, das sind ja so Sachen, wo man als junger Arzt denkt: ‚Oh Gott, ich kann das doch nicht ansprechen! Womöglich wird es noch viel schlimmer.‘ Und dann lernen wir halt in Weiterbildungen und Fortbildungen, dass das angesprochen werden darf, angesprochen werden soll, und dass das gut ist (...) **Und beim Analphabetismus bin ich mir halt auch nicht sicher.** Ich glaube, wenn mir das mal jemand in einer Studie belegen könnte, das ist gut und das muss angesprochen werden, dann würde ich das wohl ansprechen können. **Aber wenn ich da nichts in der Hand habe, hätte ich eben eher Angst, das Vertrauensverhältnis zu zerstören.“**

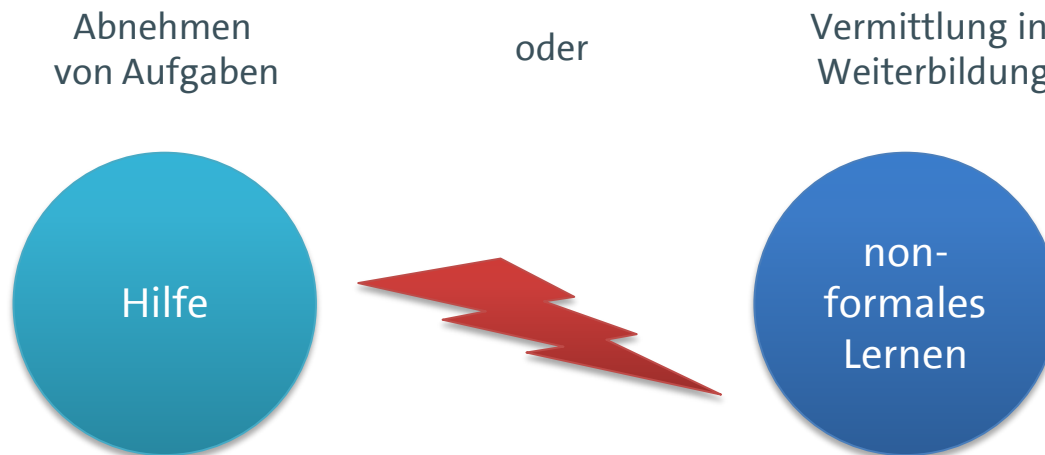


**Hausärztin,**  
Interview 24,  
Abs. 46



## Entweder ... oder?

„Mehrere Millionen Erwachsene verdecken deutschlandweit den funktionalen Analphabetismus, statt die Betroffenen zur Weiterbildung zu ermutigen.“ (Aus der Projektskizze der Umfeldstudie)



## Was tun Mitwissende?

Lernformen (z.B. dargestellt im Rahmen des AES)

- Formales Lernen (Lernen in regulären Bildungsgängen, z.B. nachholende Schulabschlüsse oder berufliche Nachqualifizierung)
- Non-formales Lernen (Lernen im Rahmen von Weiterbildungsaktivitäten)
- Informelles Lernen (Residualkategorie?)





**„Wie hat der Vater auf ihre Hilfe reagiert, wenn Sie jetzt für ihn Lese- und Schreibaufgaben erledigt haben?“**

„Ganz normal. Ich musste auch andere Aufgaben für ihn erledigen. Ich musste zum Beispiel für ihn als Kind schon Essen aufwärmen, wenn meine Mutter nicht da war. Also, es ist wirklich ein Haushalt, den man führt mit all den Abteilungen. Alle Menschen arbeiten irgendwie zusammen. Also, er hat sich da nie bedankt, er hat sich aber auch nie kritisch geäußert, das war selbstverständlich, und das war auch in Ordnung so.“

(Tochter, Interview 1, Abs. 63-64)



## Informelles Lehren – ad hoc

„Nachdem sie zu mir sagte: ‚Ja, ich kann schlecht lesen und auch schlecht schreiben‘, haben wir uns einfach hingesetzt, ich sag jetzt mal einfach eine Bild-Zeitung geholt, und dann habe ich gesagt: ‚Dann fang mal an zu lesen, laut, lies du mir vor.‘ War ihr zuerst peinlich und so aber so nach ein paar Wochen ging das auch ein bisschen besser, hatte ich das Gefühl.“

(Ex-Partner, Interview 6, Abs. 10)



## Informelles Lehren – systematisch

„Eigentlich musste er mindestens einmal die Woche irgendeine offizielle Anfrage oder einen Presstext schreiben, dazu halt ständig irgendwelche, irgendwelche Mails, dazu halt ständig irgendwelche Flyer überprüfen. Das haben wir auch immer alle zusammen gemacht: Sind da Fehler drauf? **Also und ich glaube einfach dadurch, dass wir alle das halt jeden Tag gemacht haben, durchgehend, hat sich das halt so nach und nach einfach verbessert.** Irgendwann habe ich gemerkt und zu ihm gesagt: ‚Du, kannst jetzt das erste Mal eigentlich so einen Text schreiben und man muss fast nicht mehr raufgucken.‘

(Geschäftsführer Musiklabel, Interview 23, Abs. 22-27)



Gründe gegen eine Kursempfehlung	Antworten	Prozent der Fälle
<b>Ich weiß zu wenig darüber.</b>	<b>240</b>	<b>61,8 %</b>
Ich glaube, dass der Person die Angelegenheit nicht wichtig genug ist.	234	60,3 %
Ich glaube, die Person würde die Hilfe nicht annehmen.	196	50,6 %
Ich habe das Gefühl, dass mich das nichts angeht.	174	44,8 %
Ich glaube nicht, dass das erfolgversprechend sein könnte.	113	29,1 %
Die Person hat sich selbst darum gekümmert.	90	23,1 %

Basis: Mitwissende, die zwar von Kursen wissen, aber keinen Kursbesuch empfohlen haben (n = 388).  
Die Prozentangabe bezieht sich auf die Gesamtheit von 388 Personen (Mehrfachantworten:).



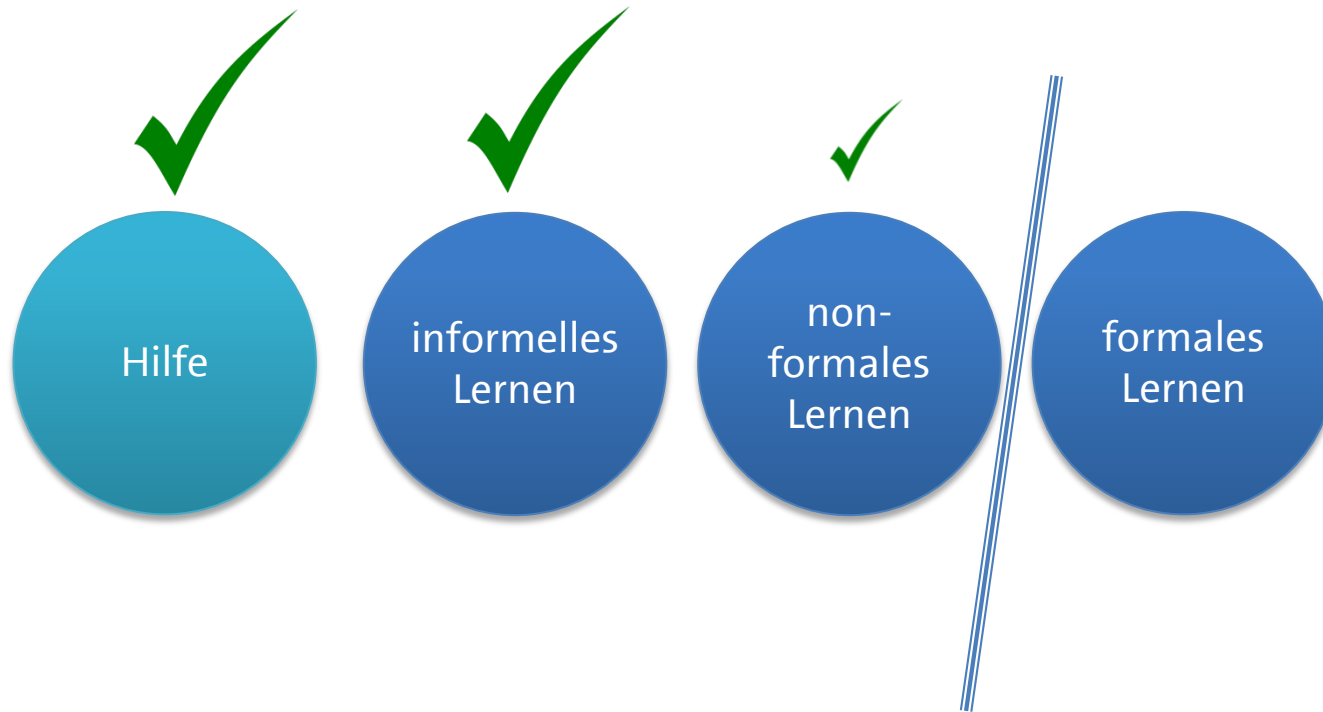
Keine Hinweise aus dem Datenmaterial

Erklärung 1: Mitwissende geben keine Hinweise auf formales Lernen (z.B. auf nachholende Schulabschlüsse).

Erklärung 2: Wir haben nicht systematisch danach gefragt.

Schlussfolgerung: Hier besteht Forschungsbedarf!

## Was tun Mitwissende?





## Fazit – Was lernen wir daraus?

- Trennung von Hilfen und Bildung aufheben – Verweisstrukturen verbessern
- Das Feld der Weiterbildung erweitern
- Das mitwissende Umfeld handlungsfähig machen
  - durch Beratung
  - Durch Materialien
  - durch Fortbildung und Supervision für professionelle Fachkräfte
  - durch Austausch
- Social Media und Kampagnen für Sensibilisierung nutzen
- Wir sind Mitwisser/innen!



Universität Hamburg  
DER FORSCHUNG | DER LEHRE | DER BILDUNG

FAKULTÄT  
FÜR ERZIEHUNGSWISSENSCHAFT



**Vielen Dank  
für Ihre Aufmerksamkeit**

# Literatur

- Buddeberg, Klaus (2015): Beratung durch das persönliche Umfeld funktionaler Analphabeten und Analphabetinnen. In: Zeitschrift für Weiterbildungsforschung - Report, Bd. 38, Heft 2, S. 213-226.
- Buddeberg, Klaus (2015): Das mitwissende Umfeld funktionaler Analphabetinnen und Analphabeten – Ergebnisse der quantitativen Teilstudie. In: Anke Grotlüschen und Diana Zimmer (Hrsg.): Literalitäts- und Grundlagenforschung. Münster: Waxmann Verlag, S. 135–156.
- Döbert, Marion; Hubertus, Peter (Hrsg.) (2000): Ihr Kreuz ist die Schrift. Analphabetismus und Alphabetisierung in Deutschland. Münster [u.a.]: Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung.
- Egloff, Birte (1997): Biographische Muster "funktionaler Analphabeten". Eine biographieanalytische Studie zu Entstehungsbedingungen und Bewältigungsstrategien von "funktionalem Analphabetismus". Frankfurt/M: DIE (DIE-Analysen für Erwachsenenbildung).
- Ehmig, Simone; Heymann, Lukas; Seelmann, Carolin (2015): Alphabetisierung und Grundbildung am Arbeitsplatz. Sichtweisen im beruflichen Umfeld und ihre Potenziale. Mainz.
- Giese, Heinz W. (1981): Analphabetismus in der Bundesrepublik. Ein Tagungsbericht. In: OBST Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie (17), S. 158–174.
- Goffman, Erving (1985): Stigma. Über Techniken d. Bewältigung beschädigter Identität. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 140).
- Grotlüschen, Anke; Riekman, Wibke; Buddeberg, Klaus (2012): Hauptergebnisse der leo. – Level-One Studie. In: Anke Grotlüschen und Wibke Riekman (Hrsg.): Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie. Münster [u.a.]: Waxmann, S. 13–53.
- Grotlüschen, Anke; Riekman, Wibke; Buddeberg, Klaus (2014): Adressatinnen und Adressaten von Grundbildung und ihr mitwissendes Umfeld. In: Hessische Blätter für Volksbildung 64 (2), S. 116–124.
- Grotlüschen, Anke; Sondag, Christoph (2012): Literalität, Schulerleben und Schulabschluss. In: Anke Grotlüschen und Wibke Riekman (Hrsg.): Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie. Münster [u.a.]: Waxmann, S. 227–253.
- Huntemann, Hella; Reichart, Elisabeth (2015): Volkshochschul-Statistik: 53. Folge, Arbeitsjahr 2014. Online verfügbar unter [www.die-bonn.de/doks/2015-volkshochschule-statistik-36.pdf](http://www.die-bonn.de/doks/2015-volkshochschule-statistik-36.pdf), zuletzt geprüft am 02.12.2015.

...

- Nienkemper, Barbara (2015): Lernstandsdiagnostik bei funktionalem Analphabetismus. Akzeptanz und Handlungsstrategien. Bielefeld: Bertelsmann (Theorie und Praxis der Erwachsenenbildung).
- Nienkemper, Barbara; Bonna, Franziska (2010): Pädagogische Förderdiagnostik in der Grundbildung. Ergebnisse einer qualitativen Erhebung mit funktionalen Analphabet/-innen. In: Der pädagogische Blick (4), S. 212–220.
- OECD; Statistics Canada (2000): Literacy in the Information Age. Final Report of the International Adult Literacy Survey. Paris.
- Overwien, Bernd: Stichwort: Informelles lernen. In: ZfE 8 (3), S. 339–355. DOI: 10.1007/s11618-005-0144-z.
- Riekman, Wibke (2015): Das mitwissende Umfeld funktionaler Analphabetinnen und Analphabeten – Ergebnisse der qualitativen Teilstudie. In: Anke Grotlüschen, Diana Zimper (Hrsg.): Literalitäts- und Grundlagenforschung. Münster [u. a.]: Waxmann, S. 157-176.
- Riekman, Wibke (2012): Literalität und Lebenssituation. In: Anke Grotlüschen und Wibke Riekman (Hrsg.): Funktionaler Analphabetismus in Deutschland. Ergebnisse der ersten leo. – Level-One Studie. Münster [u.a.]: Waxmann (Alphabetisierung und Grundbildung, 10), S. 166–186.
- Riekman, Wibke; Buddeberg, Klaus; Grotlüschen, Anke (Hrsg.) (2016): Das mitwissende Umfeld von Erwachsenen mit geringen Lese- und Schreibkompetenzen – Umfeldstudie, Münster [u.a.]: Waxmann (Alphabetisierung und Grundbildung, 12) (im Erscheinen)
- Rosenblatt, Bernhard von (2011): Lernende Analphabetinnen und Analphabeten. Wen erreicht das Kursangebot der Volkshochschulen? In: Birte Egloff und Anke Grotlüschen (Hrsg.): Forschen im Feld der Alphabetisierung und Grundbildung. Ein Werkstattbuch. Münster [u.a.]: Waxmann (Alphabetisierung und Grundbildung, 7), S. 89–99.
- Zabal, Anouk; Martin, Silke; Klaukien, Anja; Rammstedt, Beatrice; Baumert, Jürgen; Klieme, Eckhard (2013): Grundlegende Kompetenzen der erwachsenen Bevölkerung in Deutschland im internationalen Vergleich. In: Beatrice Rammstedt (Hrsg.): Grundlegende Kompetenzen Erwachsener im internationalen Vergleich. Ergebnisse von PIAAC 2012. Münster [u.a.]: Waxmann Verlag, S. 31–59.